

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 53 (1978)

Artikel: Im alten Konvikt

Autor: Leumann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im alten Konvikt

Die Kantonsschule umfaßte um 1870 außer dem Hauptgebäude, dem sogenannten Vordergebäude, noch ein etwa hundert Schritt zurückliegendes Nebengebäude, das Hintergebäude. Dazwischen lagen nebst frei gebliebenem Boden unsere beiden Turnplätze, einer für Reck- und einer für Barrenübungen, geschieden durch einen Brunnen mit mächtigem Trog, in den wir nach dem Turnen die Arme versenkten. Der die beiden Gebäude trennende Raum wurde nach Osten begrenzt durch eine große Turnhalle, welche ungefähr vom Jahre 1874 an, weil da heizbar gemacht, auch benutzt wurde erstens für die Musikaufführungen des Frühlingsexamens, zu denen die Angehörigen der Schüler und die Schulfreunde der Stadt gerne zusammenströmten, und zweitens für die abendlichen Wintervorträge, die ebenfalls viele Zuhörer anlockten. Vor dem angegebenen Jahre fanden diese Musikaufführungen und Wintervorträge im sogenannten Musiksaal statt, der im zweiten Geschoß des Hauptgebäudes den Westflügel einnahm.

Das Konvikt nun besaß im Vordergebäude außer einem wesentlich als Küche dienenden Untergeschoß fast das ganze Erstgeschoß (ein Hochparterre) mit Speisesaal, Konviktführerwohnung und drei Arbeitszimmern, wozu im dritten und vierten Geschoß noch je ein großer Schlafsaal hinzukam, der eine mit etwa fünfundzwanzig, der andere mit etwa fünfzehn Betten. Widmer und ich waren im obern Schlafsaal, daß heißt unter und zwischen den Dachbalken, untergebracht, wo es im Winter zuweilen recht kühl war. Doch gab es selten Eis im Waschbecken; auch war mir dies schließlich nach meinen Erlebnissen im Elternhaus nichts Neues. Ein eigentliches Erlebnis bedeutete es mir erst, als ich nach Jahren einmal im Elternhaus aufwachte, mit einer Eiskruste, die sich beim Atmen auf meinem jungen Bart gebildet hatte.

In unsren beiden Schlafsälen wurden jeden Morgen zur gegebenen

Zeit die beiden Schlafherden aufgetrieben, worauf sie nach eiliger Morgenwäsche die zweimal drei oder zweimal zwei Treppen hinunterpolterten, um in den Arbeitsstätten oder Arbeitsställen das Tagewerk zu beginnen und auf ein erwünschtes Glockenzeichen hin im Wettlauf zur Morgenweide und Morgentränke in den Speisesaal zu eilen. Entsprechende Wettläufe zur Weide und Tränke gab's auch am Mittag, am Nachmittag und am Abend, und schließlich wurde man wieder auf zwei Herden verteilt in die Betten getrieben.

Daß uns die Weide nicht immer saftig genur und die Tränke nicht immer erfrischend genug vorkam, ist selbstverständlich. Doch will ich mich darüber nicht beschweren. Man zahlte so wenig im Quartal, daß der Kanton meist noch was beisteuern mußte. Für mich war das Schönste am Konvikt, daß wir für jeden freien Augenblick die beiden Turnplätze, von denen ich sprach, zur Verfügung hatten und auch es sofort merken konnten, wenn sich Gelegenheit bot, in die Turnhalle einzuschleichen.

(Aus den «Tertianer-Erinnerungen eines Sprachforschers», Heidelberg 1924)